

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Hövel, Ludwig Wilhelm Alexander von

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Leopold von Holzling,

Commandeur des freiwilligen Jägerregiments zu Pferde im Feldzuge 1814 (s. d. A. Franken), wurde am 31. Oktober 1784 als Sohn des badischen Obervogtes v. Holzling zu Kastatt geboren. 1801 beim Leib-Regiment in Dienste tretend, machte er in den Subalternchargen die Feldzüge 1805 (s. d. A. Harrant) 1806 und 1807 (s. d. A. Cloßmann) und 1808—1811 in Spanien (s. d. A. Neuenstein), letzteren mit höchster Auszeichnung, mit. Eine ähnliche That, wie die der Jäger zu Hersfeld (s. d. A. Lingg), hat seinen Namen populär gemacht. Mit der Plünderung und gänzlichen Niederbrennung eines Städtchens am Tajo beauftragt, dessen Einwohner für die Ermordung deutscher Soldaten sämmtlich hingeschlachtet werden sollten, mußte Hauptmann Holzling durch Abbrennen von mächtigen außerhalb desselben aufgeschichteten Holzstöcken der Erregtheit des französischen Obergenerals Zeit zum Abkühlen zu geben, worauf auch dieser ihm seine schöne That verdankte. Nicht minder die Thränen der Geretteten. Der Prior eines nahen Klosters schenkte ihm ein goldenes Kreuz als Erinnerung. — 1812 zum Flügel-Adjutanten der Infanterie und 1813 als solcher zum Major befördert, wurde Holzling, nachdem er die Uebernahme der Reste der badischen Truppen aus dem Feldzuge 1812 in Berlin geleitet und in geheimen Aufträgen Reisen an mehrere Höfe gemacht hatte, als Flügel-Adjutant zur Cavalerie versetzt und im Dezember 1813 mit der Organisation und dem Commando des freiwilligen Jäger-Regiments zu Pferde betraut (s. d. A. Schäffer), das er im Feldzuge 1814 (s. d. A. Franken) führte, wo er, mit der Escadron zur Begleitung des Großherzogs Karl nach Paris befohlen, in einer schwierigen Recognoscirung von Chaumont gegen Joinville durch glückliche Demonstration einen weit überlegenen Feind abwies. Nach dem Feldzuge als Oberstlieutenant im Generalstabe verbleibend, 1816 zur Garde du Corps, 1817 zum Dragoner-Regiment v. Freystedt No. 1 versetzt, wurde Holzling 1829 Commandeur dieses Regiments, 1830 als solcher Oberst und starb den 19. Mai 1831 zu Mannheim. — Ein Vetter, Franz Karl von Holzling, verdient seiner ungewöhnlich harten Gefangenschaft wegen eine kurze Erwähnung. Am 3. Mai 1788 in Ettlingen geboren, nach gründlicher Vorbildung und Besuch der Universität Freiburg, 1808 im Regiment v. Harrant als Unterlieutenant angestellt, bald darauf nach Spanien abgeführt, fiel er, nach zwei wacker durchfochtenen Feldzügen, am 20. Mai 1810 in Lillo, auf einem Streifcommando mit 96 Mann zuerst von den Einwohnern angegriffen, denen Abends noch zwei Guerillabanden zur Hilfe kamen, nachdem der ungleiche Kampf von 96 gegen 1500 von Abends 8 bis Morgens 9 Uhr gedauert, schwer verwundet in Gefangenschaft. Seine Leiden während der folgenden 4jährigen Gefangenschaft, durch die Barbarei der Spanier oft vermehrt, die ihn nach Alicante, sodann nach der Insel St. Pablo, von dort nach den balearischen Majorca und Minorca und endlich nach den pithyussischen Inseln schleppten, wo er drei lange Jahre duldet, sind in einem Schriftchen geschildert: „Meine Gefangennehmung in Spanien“, 1824, dem eine Sammlung lyrischer Gedichte angeschlossen ist. 1814 am 1. Juni nach dem Sturze Napoleons erlöst, machte Holzling als Stabshauptmann den Feldzug 1815 (s. d. A. Schäffer) mit, bekleidete 1817 bis 1819 die Commandantenstelle in Kehl, wurde 1823 pensionirt und starb am 24. Mai 1839 zu Baden.

L. Löhlein.

Ludwig Wilhelm Alexander Freiherr von Hövel

wurde, als der jüngste Sohn des Landstandsdirectors der Grafschaft Mark, Freiherren Wilhelm v. Hövel, am 17. November 1746 im Hause Ruhr bei

Schwerten im Ruhrthale geboren, in der Jesuitenschule zu Köln erzogen und trat später in die Pagenanstalt des Kurfürsten Karl Theodor in Mannheim. Nachdem er in Heidelberg die Rechte studirt und einige Zeit lang in Weklar practicirt hatte, wurde er Kammerherr der Kurfürstin Elisabeth. Aber er kehrte bald zu der Geschäfts-Laufbahn zurück, wurde zum Hofgerichtsrath, dann zum Regierungsrath und endlich zum Vicepräsidenten der Regierung in Mannheim ernannt. Kurfürst Maximilian IV. machte ihn zum Hofrichter des Hofgerichts Mannheim und Curator der Universität Heidelberg. Als die Pfalz 1803 an Baden fiel, wurde Hövel zum Hofrathspräsidenten der Regierung des Unter- rheins befördert, 1810 aber als Justizminister nach Karlsruhe berufen. Im Jahre 1819 trat er in den Ruhestand, siedelte nach Rastatt über und lebte bis zu seinem Tode, 29. April 1829, nur noch der stillen Muße seiner Studien, für die er eine sehr bedeutende Bibliothek angesammelt hatte. Hövel war ein Mann von großer Geschäftskennntniß, unerschütterlicher Redlichkeit und edler Humanität. Sein beträchtliches Vermögen bestimmte er, da er unverehelicht starb, wohlthätigen Zwecken. (Vgl. N. Nekrolog d. Deutschen 7, 397).

W.

Fridolin Huber,

katholischer Geistlicher, das Haupt der Reformpartei in Württemberg, Freund Wessenberg's, für dessen Sache er in mehreren Schriften seine Stimme erhob, auch als theologischer und pädagogischer Schriftsteller bekannt, wurde geboren in Hochsal den 21. Oktober 1763, machte seine ersten Studien in Konstanz und später in Freiburg, wo er 1786 in das Generalseminar, das treffliche Institut zur Bildung der Geistlichen, eintrat. Am 20. September 1789 empfing er in Konstanz die Priesterweihe und wurde darauf als Lehrer der verbesserten Normalmethode nach Altbreisach angewiesen, von da als Vicar nach Feldkirch bei Freiburg; hier bereitete er sich auf die strengen Prüfungen aus der Theologie vor, denen er sich im Juli 1793 unterzog. Er kam in demselben Jahre als Caplan nach Oberndorf am Neckar, von da nach Walbmössingen als Pfarrer; 1809 erhielt er die Pfarrei Deißlingen (Vgl. Dr. Fridolin Hubers Leben und literarisches Wirken. Eine demselben aus Veranlassung seines Priesterjubiläums von mehreren seiner Verehrer gewidmete Denkschrift (Verfasser ist Pflanz) 1839. Vgl. auch Felder's Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon, 1 Bd. S. 329 ff.). Huber starb als Pfarrer in Deißlingen den 16. Oktober 1841. Wessenberg feierte sein Andenken (vgl. dessen Denkblätter von 1843).

F. Kössing.

Heinrich Hübsch

war den 9. Februar 1795 zu Weinheim an der Bergstraße geboren, wo sein Vater, Karl Hübsch, fürstlich Thurn- und Taxis'scher Postverwalter war. Seine Mutter, Friederike Pagenstecher, war die Tochter eines gräflich Erbach'schen Kirchenrathes und lutherischen Pfarrers im Odenwalde. Unter neun Kindern war er das älteste. Er machte die Schule in seiner Vaterstadt durch, besuchte das Gymnasium zu Darmstadt und bezog im Frühjahr 1813 die Universität Heidelberg als Studirender der Philosophie und Mathematik. In dieser Weise wissenschaftlich vorgebildet, wandte er sich 1815 seinem eigentlichen Berufe, der Baukunst, zu und bezog die Bauerschule in Karlsruhe, welche unter Leitung von Weinbrenner stand. Aber dessen steif und trocken antikisirende Richtung befriedigte ihn nicht. Die romantische Richtung der Zeit hatte lebhaft auf ihn eingewirkt, die altflandrischen und deutschen Bilder der Boisseree'schen Sammlung, die er in Heidelberg kennen gelernt, hat ihm eine neue künstlerische